

Für Laibach:	
Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:	
Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Anstellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Redaction
Bahnhofgasse Nr. 132.
Expedition- & Inseraten-
Bureau:
Congressplatz Nr. 81. (Hand-
lung von Jg. v. Meis-
mayr & Fed. Hamburg.)
Inserationspreis:
Für die einpaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 248.

Freitag, 29. Oktober 1875. — Morgen: Klaudius.

8. Jahrgang.

Serbisches. (Schluß.)

Schon aus diesen Kleinigkeiten können Sie sich erklären, daß sie wol eher zu den von ihnen hoch-gepriesenen „guten alten Zeiten Milos's“ passen, der mit einem Stocke seiner Skupschtina drohte, wenn sie nicht gehorchen wollte, als in einen modernen gesetzgebenden Körper. Die Beschlüsse über den Krieg waren leicht zu fassen, die Minister wollten ihn und das Volk noch heftiger; die Skupschtinäre haben sich nur bedungen, ein Centralcomité für die drei Millionen Ducaten, die sie für den Krieg bewilligt haben, zu bilden, damit nicht vielleicht jemand mit ihnen durchbrennen möchte. Der Krieg war fertig, aber der Fürst ist der „Gospodar“, der Landesvater, und der wollte wieder den Krieg nicht; er kam in die Skupschtina, obwohl es gegen den Wortlaut des § 84 der serbischen Verfassung verstieß, lud die Bauerndeputierten zu sich und der größte Theil von ihnen hat pflichtmäßig dem Willen des Landesvaters Folge geleistet.

Aber dadurch war die Sache noch nicht abgethan. Es wäre wol eine schlechte Wirtschaft, wenn der Wille eines „Gospodar“ nicht heilig wäre, aber man findet auch Mittel in Serbien, um sich einen solchen Willen, wenn auch sammt einem neuen „Gospodar“ verschaffen zu können, der dem Volke angenehmer zu ertragen ist. Dieser Umstand hat auch der Polizei und wahrscheinlich selbst dem Fürsten viele Sorgen gemacht. Die Polizei fing schon an, ohne Wissen und Willen des Ministeriums Kaljewit tabula rasa zu machen und accretierte einen jeden,

der irgendwie „conspirierte“ oder in Verdacht stand zu conspirieren, ja brachte unter Schloß und Riegel selbst zwei Redacteurs des „Istok“, eines Organs des J. Ristić, und einen jeden, der es gewagt hätte, davon zu sprechen, daß der Fürst gegen den Krieg ist; aber man hat eingesehen, es wäre zu weit gegangen; die Polizei hat rechtzeitig Kehrt gemacht.

Mit dieser Wandlung kommt nun wieder das Kriegsgetöse an die Tagesordnung. So hat man bekannt gemacht, daß die Nationalmiliz auf den Grenzen verbleiben wird und hat nach Alexinac wieder zwei andere Brigaden als Verstärkung geschickt; weiters haben alle Waffengattungen der nationalen Miliz, die bisher noch ihre Waffen und Ausrüstung nicht bekommen haben, dieselben in ihren Versammlungsorten bezogen; überall wird eingeübt und kein Militärpflichtling bekommt die Erlaubnis, sich von seinem Orte auf drei Tage zu entfernen. Auch in der Skupschtina hat sich wieder der Wind geändert und alle sind bereit, für eine Action zu stimmen, besonders aber für die ausgiebigste Unterstützung des Aufstandes.

Eine ähnliche Anschauung der Verhältnisse Serbiens zu der Bewegung auf der Balkanhalbinsel findet sich in einem Artikel der russischen „St. Petersburger Zeitung“, eine Anschauung die ebenfalls geeignet ist, einen Schlüssel zu der räthselhaften Schankelpolitik an der Morawa und Drina zu bieten.

Das Blatt spricht nemlich den Serben die Fähigkeit gänzlich ab, bei den Südslaven die Rolle eines slavischen Piemont zu spielen. Bei einer Bevölkerungsziffer von 1,150,000 Köpfen steht Serbien auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe und

sein politisches und staatliches Leben befindet sich in völliger Zerfetzung. Zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist gar kein vermittelnder Zusammenhang: die parlamentarische Verfassung ist in übereilter Weise zustande gekommen und die Skupschtina (deren Befugnisse früher beschränkt waren) dient als „Parlament“ durchaus gar nicht dazu, den Constitutionalismus für Serbien zu consolidieren. Die gegenwärtige parlamentarische Skupschtina hat bloß die Leidenschaften entfesselt und dazu geführt, daß viele Personen ans Ruder traten, welche die Befriedigung ihrer persönlichen Leidenschaften dem Staatswohle vorzogen.

In Serbien befinden sich zwei Parteien, die conservativ-liberale (an deren Spitze Marinowitsch und Garaschanin stehen), welche eine Revision der Verfassung für absolut notwendig hält, und die radicale (als deren Führer Ristić und Gruić sich gerieren), welche die schon so liberale Verfassung im radicalen Sinne noch erweitern will. Die Organisation des Parlaments bildet den ewigen Stein des Anstoßes zwischen beiden Parteien; der Parteistandpunkt wird in jede öffentliche Frage hineingezogen, und der Zwiespalt und die Desorganisation werden dadurch immer größer. Die radicale Partei ist die Actionspartei, während die conservativ-liberale es für dringender hält, erst an die innere Entwicklung, als an Eroberungen zu denken. Wegen des erwähnten innern Zwiespalts war der Fürst Milan auch angefihts der schwierigen Lage im August nicht im stande, ein Coalitions-Ministerium herzustellen — solches beweist, wie sehr die serbischen Würdenträger eher bereit sind, die staatlichen Interessen des Landes

Jeuilleton.

Die deutsche Schule in Kairo.

Wie im vorigen, so haben wir auch — schreibt man der „Augsb. Allg. Ztg.“ aus Kairo — in diesem Jahre in der hiesigen deutschen Schule eine sehr hübsche Feierlichkeit gehabt, nemlich ein öffentliches Examen und eine Preisvertheilung, aber die wir um so lieber einen kleinen Bericht in die Heimat senden, als es dort vermuthlich noch manche gibt, die gar nicht wissen, daß hier, in der alten Sarracenenstadt, am Ufer des Nils, also mitten unter den Ungläubigen — die sich freilich die Gläubigen nennen — ein solches Institut überhaupt existiert. Und doch besteht es schon seit bald drei Jahren, und bedeiht nicht nur, sondern ist auch in fortwährendem Wachsthum begriffen, mithin ein neuer Beweis, daß es auch in dieser Beziehung mit der abendländischen, christlichen Civilisation im Pharaonenland nicht so schlecht bestellt ist. Der Grundstein zur deutschen Kirche wurde in dem berühmten Suez-Kanal-Jahre, wie man

hier noch immer das Jahr der Eröffnung jener neuen Wasserstraße nennt, gelegt, und es mag mit Recht als ein gutes Omen angesehen werden, daß der deutsche Kronprinz, der sich hier damals als vielgefeierter Gast aufhielt, den bedeutungsvollen Act in Person vollzogen hat. Der Bicekönig hatte mit gewohnter Liberalität ein großes Grundstück in dem neuen nach ihm benannten Stadttheil (Jomaila) geschenkt und außerdem eine beträchtliche Geldsumme; vom deutschen Kaiser war gleichfalls ein ansehnliches Geldgeschenk eingetroffen, und der damalige deutsche Generalconsul Herr von Theremin und sein Nachfolger Herr von Jasmond sammelten unverdrossen Beiträge von allen Mitgliedern der deutschen Colonie und förderten auch sonst das schöne Werk auf jede Weise.

Die Kirche wurde nach einem von Berlin eingekommenen Plan von unserem Landsmann Franz Bey, einem hier seit Jahren ansässigen sehr tüchtigen Architekten, gebaut und im November 1872 eingeweiht, und zugleich konnte Herr von Jasmond den neuernannten (evangelischen) Pfarrer, Dr. Trautvetter, einen Sohn des rühmlich bekannten sächsischen Kirchenrathes Trautvetter, in sein Amt einführen.

Die Kirche ist allerdings keine imposante Kathedrale, aber doch ein hübsches geschmackvolles Gotteshaus, das sich in seiner orientalischen Umgebung, mitten unter Palmen und breitblättrigen Bananen, sogar sehr stattlich ausnimmt. Nur die Glocken fehlen; aber die Munificenz des deutschen Kaisers hat zu diesem Zwecke bereits einige eroberte Geschütze bestimmt, so daß auch dieser letzte Wunsch der Gemeinde bald erfüllt sein wird.

Gleich nach dem Kirchenbau wurde der Bau des Schulhauses in Angriff genommen, das zugleich als Pfarrwohnung dienen sollte, und hier war es vorzugsweise Herr v. Jasmond, der sich große Verdienste sowohl um die überaus zweckmäßige Einrichtung des Gebäudes als auch um die möglichst schnelle Vollenbung desselben erworben hat. Schon im folgenden Jahre konnte die Knabenschule mit einigen zwanzig Schülern eröffnet werden, und vor-derhand verfab der Pfarrer zugleich das Amt eines Lehrers. Bald darauf wurde ein französischer und ein arabischer Lehrer, und im vorigen Jahre noch ein deutscher Lehrer angestellt; jetzt ist sogar die Anstellung eines vierten Lehrers in Aussicht genommen — gewiß der beste Beweis für den sich

hintanzusetzen, als ihre persönlichen Vorurtheile und Anschauungen aufzugeben. So mußte der Fürst sich entschließen, ein einer der beiden Parteien ausschließlich angehöriges Ministerium zu berufen; dabei war zu befürchten, daß ein der conservativ-liberalen Partei angehöriges Cabinet auf das äußerste Mißtrauen gestoßen wäre, wenn es im friedlichen Sinne sich ausgesprochen hätte. Die russische „Peterson. Ztg.“ gibt zu, daß beide politische Parteien Serbiens den Wunsch haben, das Wohl des Landes zu befestigen, aber die Wege, welche sie zur Verwirklichung solcher Tendenz einschlagen, rufen die heftigste Kritik des Blattes hervor.

Politische Rundschau.

Laibach, 29. Oktober.

Inland. Das Gesetz zum Schutze der Fiskerei wurde in der letzten Sitzung an den Ausschuß zur vollständigen Umarbeitung zurückgeleitet. Einige Abgeordnete hatten abermals gegen die Vorlage den Vorwurf erhoben, daß sie die Interessen der Industrie und der Landwirtschaft gefährde, und da man für Bedenken dieser Art mit Recht gerade jetzt sehr rücksichtsvoll ist, entschloß sich das Haus, dem Antrage des Abgeordneten Schj auf Rückleitung der Vorlage an den Ausschuß Folge zu leisten. Der Antrag wurde übrigens auch von der Ministerbank unterstützt, er traf in dem Ackerbau-Minister Grafen Mannsfeld einen unerwarteten Fürsprecher. Sodann wurde das vom Herrenhause bereits angenommene Gendarmeriegesetz in Beratung gezogen, und die Generaldebatte darüber beendet. Besondere Erwähnung verdient eine lichtvolle Auseinandersetzung des als tüchtigen Verwaltungsbeamten bekannten Abg. Baron Kellersperg. Derselbe warnte die Regierung vor allzu strengem Militarismus und machte geradezu die Militärhierarchie dafür verantwortlich, daß die Gendarmerie nur allzu losen Contact mit den politischen Behörden unterhalte. Er führte Beispiele an, welche Ausweitungen die Militärhierarchie sich in dieser Beziehung zu schulden kommen lasse. Kellersperg plaidierte dafür, daß man den Gendarmen die Bewilligung, Ehen zu schließen, erleichtere, ihnen den Beruf so angenehm als möglich mache, damit sie ihren Pflichten um so lieber nachkommen.

Die kaiserliche Entschließung, mit welcher das galizische Schulregulativ abgeändert wird, wurde der Versammlung der Obmänner der drei verfassungstreuen Clubs noch am Dienstag mitgetheilt. Der Besprechung wohnten außer Dr. Reichbauer auch die Minister Auersperg, Passer und Stremaier bei, welche letzterer die erwähnte Eröffnung machte, indem er hervorhob, daß der Inhalt der Verordnung mit der Tendenz des § 3, welchen

der Ausschuß für den Wildauer'schen Antrag in Bezug auf Galizien beantragt hatte, vollkommen übereinstimme. Die Mittheilung wurde gütig aufgenommen. Dr. Herbst und Freiherr v. Eichhoff gaben der Genugthuung Ausdruck, daß den Wünschen des Reichsrathes Rechnung getragen wurde. Auch die Polen scheinen schon während der Sitzung des Abgeordnetenhauses Kenntniß von der Verordnung erlangt zu haben, denn sie verließen plötzlich ihre Plätze, um draußen eifrig zu berathen. Für sie hat natürlich die Angelegenheit das höchste Interesse, zumal da nach einer Meldung des „Dziennik Polski“ Minister Ziemialkowski aus Anlaß der Ministerberatungen über den Wildauer'schen Antrag seine Demission gegeben haben soll. Die Thatsache ist richtig, doch gehört sie einem früheren Stadium der ganzen Affaire an. Nach der „Pr.“ glaubt man in Abgeordnetenkreisen jetzt, daß die Berathung über den Wildauer'schen Schulaufsichts-Geszentwurf vertagt werden wird, nachdem eine Abänderung desselben erforderlich scheint.

Im Reichs-Kriegsministerium sollen demnächst beachtenswerthe Veränderungen vor sich gehen. Es heißt, daß der Vorstand des Präsidialbureaus Generalmajor v. Stransky zum Director der wiener-neustädter Akademie ernannt werden wird. Als Candidaten für das Präsidium im Reichs-Kriegsministerium nennt man die Herren Generalmajor Suran und Oberst Guta.

Gelegentlich der Verhandlung über den Voranschlag für 1874 wurde die Regierung vom Abgeordnetenhaus aufgefordert, die katholischen Bistümer in Dalmatien wenigstens um zwei zu vermindern und vorläufig in Fällen der Erledigung mit der Besetzung innezuhalten. Die Beachtung dieses Beschlusses wurde zugesagt. Trotzdem aber hat mittlerweile der Cultusminister die Bischöfe von Sebenico und Zestna ernannt und in den Voranschlag für 1876 die betreffenden Posten (4777 fl. und 10144 fl.) eingestellt. Wird das Abgeordnetenhaus nun seiner Forderung gedenken, den Minister an das gegebene Wort erinnern und die fraglichen Summen streichen?

Ungarn besitzt zwar eine Nationalbank noch nicht, aber der Gouverneur dieser Bank ist schon ernannt worden. Das Ministerium hat einen Günstling seines Präsidenten versorgt und wenn nächstens die heißersehnte Landesanstalt gegründet wird, so ist nur noch erforderlich: eine genügende Masse Papier und die Gewißheit, daß die Noten auch bei den Staatskassen Oesterreichs Zwangskurs haben.

Ausland. Dem Könige von Baiern werden in allen Städten seines Landes Dankadressen votirt. Auch viele Städte Deutschlands und Oesterreichs haben ihm Glückwunschsdepeschen gesendet. Hinterher erfährt man auch, daß während des ge-

samnten Verlaufes der Krisis Dr. Regidi aus Berlin in der bairischen Hauptstadt sich aufhielt.

Im Großherzogthum Hessen wird gegenwärtig eine Petition an das Ministerium im Umlauf gesetzt, welche die Einführung eines Gesetzes über die Verwaltung des Kirchengemeindevormögens und die Entfernung des Bischofs v. Ketteler aus seinem Amte verlangt. Die letztere Forderung wird mit der vielfachen Gesetzesverletzung und der unruhigstiftenden Thätigkeit des mainzer Kirchenfürsten motivirt. Das Ministerium Hoffmann hätte wahrscheinlich nicht übel Lust, dem Begehren zu willfahren; man weiß indessen, daß der Bischof am Hofe sehr einflußreiche Freunde besitzt, deren Gegenagitation wol nur mit der Unterstützung des Reichsfanzlers paralyßirt werden könnte.

In der Schweiz hat sich ein großer conservativ-föderalistischer Verein gebildet, der alle oppositionellen Elemente umfaßt. Das erste Lebenszeichen gab dieser Verein in Bern, wo sich eine ziemlich starke Section gebildet, die bei den bevorstehenden Wahlen selbständig operieren will. Man hat in einer Versammlung sich gegen die bisherigen liberalen Vertreter ausgesprochen und drei conservative Protestanten als Candidaten aufgestellt. Die Liberalen werden nun einen harten Stand haben. Im Jura besonders steht ein heißer Wahlkampf bevor. Die bisherigen jurassischen Vertreter im Nationalrath sind die Liberalen Jolissaint, Kaiser, Wigg, Kluge und Pualet. Die Ultramontanen stellen jetzt als Candidaten auf: Folleté, Xavier Kohler, Moschard, Boivin und Koller. Von radicaler Seite fürchtet man das Schlimmste; doch will man alle Kraft aufbieten, um die verhassten Gegner nicht aufkommen zu lassen.

Im Vatican hat man sich nicht wenig darüber geärgert, daß der spanische Gesandte in Rom nach Mailand gereist war, um an den zu Ehren des deutschen Kaisers veranstalteten Festen theilzunehmen. Cardinal Antonelli soll darüber einen Diplomaten, der beim Papste beglaubigt ist, seine Verwunderung ausgesprochen haben. Nun erfährt „Jornfula“ daß der spanische Gesandte sich auf ausdrücklichen Befehl des Königs Alfonso XII. nach Mailand begab. Einen zweiten Verdruß wird im Vatican eine Erklärung des belgischen „Dien Public“ erregen. Ein fanatischer genter Parteiführer hatte dies Blatt angegriffen, weil es den päpstlichen Wunsch auf Abänderung der belgischen Verfassung und gesetzliche Einführung der kirchlichen Trauung vor der bürgerlichen bekämpfte. Nun erwidert „Dien Public“, es habe als gut katholisches Blatt den Fall den belgischen Bischöfen zur Entscheidung vorgelegt, und diese hätten sich dahin ausgesprochen, man müsse sich dem Gesetze unterwerfen, welches die bürgerliche Trauung vor der kirchlichen verlange.

stets mehr entwickelnden Flor der Anstalt. Sehr bezeichnend ist dabei der Umstand, daß mehrere Paschas und Beks, also Mohammedaner — sogar Sabit Pascha, der vorjährige Unterrichtsminister — ihre Söhne in die deutsche Schule schicken, weil in derselben, bei selbstverständlich durchaus christlicher Grundlage, gar kein Unterschied in Bezug auf Religion und Confession gemacht wird. Die Schule selbst ist dadurch eine sehr interessante, polyglotte Anstalt geworden, was bei den gegebenen Verhältnissen und in einer Stadt, wie Kairo, wo fast alle Sprachen der Welt gesprochen werden, eben nicht wol anders sein konnte. Auf den Bänken sitzen Deutsche und Araber, Franzosen, Engländer, Italiener und Griechen und sogar Perser hanteln durch einander, und es ist oft erstaunlich, wie schnell die kleinen Burschen sich die Sprache ihrer Kameraden aneignen. Dabei ist die Unterrichtssprache schon an sich eine dreifache: deutsch, französisch und arabisch, und die europäischen — namentlich die deutschen — Schüler stehen wie kleine Gelehrte an der schwarzen Tafel, schreiben ganz leise und selbstbewußt ein arabisches Diktat nach und beantworten auf arabisch allerlei an sie gestellte Fragen. Hier könnte wirklich

der Kern zu einer großartigen internationalen Bildungsanstalt liegen, an welcher es gerade der Hauptstadt Egyptens noch immer fehlt. Vorderhand begnügt sich aber die deutsche Schule — denn als solche ist sie vorzugsweise im Sinne ihrer Gründer und Leiter aufzufassen — mit bescheidenen Resultaten, die indeß schon sehr befriedigend ausfallen, wie es das diesjährige Examen in noch höherem Grade als das vorjährige gezeigt hat.

Außer den Eltern der Schüler hatten sich auch die in Kairo anwesenden Mitglieder des deutschen Consuls und verschiedene ägyptische Regierungsbeamte eingefunden, und alle folgten mit ungetheiltem Interesse den Prüfungen, die in den oben erwähnten drei Sprachen, die gewöhnlichen, elementaren und höheren Fächer, einer guten deutschen Bürgerschule umfaßten. Auch die üblichen Declamationen fehlten nicht, und der vielstimmige Gesang der Schüler, den der Pfarrer selbst leitete und der nach orientalischen Schulbegriffen etwas ganz unbekanntes ist, erntete allgemeinen Beifall. Bei der darauf folgenden Preisvertheilung, die zumest aus sehr hübschen und werthvollen Büchern bestand, gab es allerdings neben vielen frohen auch manche traurige Gesichter; aber

der Director beschwichtigte in einer sehr würdigen Schlussrede die letzteren, indem er sie auf bessere Zeiten im nächsten Jahre vertröstete.

Einen sehr vortheilhaften Eindruck, namentlich auf die anwesenden Ägyptier, machten die sauberen großen Klassenzimmer mit ihren mannichfachen Geräthen und Lehrmitteln, die Globen und Wandkarten und sonstigen Utensilien und Materialien, bis auf die sehr zweckmäßig konstruirten Bänke und dazu gehörenden Polster etc. — Alles Dinge, die in Egypten nur in den höheren und höchsten Lehranstalten und auch dort noch vielfach in sehr unzulänglichem Zustande — anzutreffen sind. Denn in der eigentlichen ägyptischen Volksschule, wie eine solche fast mit jeder Moschee verbunden ist, sitzt der Lehrer (der Fik) mit gekreuzten Beinen auf einer Matte oder einem alten Teppich, und die Schüler, groß und klein, hocken um ihn im Kreise herum, weilt barfuß und in sehr primitiver Kleidung, aber unter ihnen unkenntlich manches intelligente Gesichtchen mit klugen blühenden Augen. Der Unterricht besteht in unaufhörlichem Vorlesen und Nachsprechen der Koranverse, immer im Chor und immer mit wechselndem Oberkörper, und wenn es hoch kommt, in etwas

Der Fürst von Montenegro hat, wie der Wiener Official der „Karl. Ztg.“ vernimmt, die Umstände danach angethan erachtet, Schritte zu thun, um das Verhältnis des Fürstenthums zur Pforte ein für allemal ins Klare zu setzen und für seine absolute Unabhängigkeit die ausdrückliche Anerkennung der Mächte oder — vielleicht richtiger — mit Hilfe der Mächte die Anerkennung der Pforte zu erlangen. Die Pforte ihrerseits soll keineswegs ganz abgeneigt sein, gegen eine gewisse Heeresfolge allen ihren bisher zähe festgehaltenen Ansprüchen zu entsagen und eventuell sogar dem Hauptdesiderium Montenegros, irgend einen Hafenplatz zu erwerben, entgegen zu kommen.

Aus der Capstadt in London eingetroffene Berichte melden, daß der Plan des Colonialministers Lord Carnarvon, die Bildung eines afrikanischen Bundes, bei den Bewohnern der Capcolonien sehr günstige Aufnahme findet. Herr Froude, der bekannte Geschichtschreiber, der im Auftrage der englischen Regierung Südafrika bereist und dabei lebhaftest Propaganda für das Bundesproject macht, hält einen wahren Triumphzug und erzielt allerorten Aeusserungen der lebhaftesten Zustimmung. Die Stadt Grahamstown, die zweite Hauptstadt des Caplandes, bereitete neuerdings dem Abgesandten des Mutterlandes einen glänzenden Empfang. Die Mitglieder der Capcolonien widersetzen sich zwar dem Bundesproject, aber sie werden dem allgemeinen Wunsche nachgeben müssen.

Zur Tagesgeschichte.

— Budget der Stadt Wien. Nach der buchhalterischen Vorlage beziffern sich für 1876 die Summe der ordentlichen Einnahmen mit 4.732,590 fl., die der außerordentlichen mit 803,840 fl., die von Vermögens-Veränderungs-Objecten mit 74,460 fl., zusammen daher mit 5.610,890 fl.; die der ordentl. Ausgaben mit 12.958,390 fl.; die außerordentlichen Ausgaben mit 1.388,580 fl., zusammen mit 14.346,970 fl., und es ergibt sich daraus ein durch Umlagen zu deckendes Erfordernis mit 8.736,080 fl. Werden die Umlagen in ihrem bisherigen Ausmaße beibehalten — wie die Buchhaltung auch beantragt — und werden nur die Beiträge für die Einquartierung von $\frac{2}{10}$ auf $\frac{3}{10}$ kr. herabgesetzt, so werden sich die Einnahmen von den Umlagen auf 8.766,460 fl. belaufen, folglich noch einen Ueberschuß von 30,380 fl. erwarten lassen. Interessant ist, daß die Auslagen für „Schulzweck“ im Jahre 1876 gerade jene Summe als „Bedürfnis“ verlangen, welche im Beginn der vierziger Jahre die gesamten Ausgaben der Stadt Wien für je ein ganzes Jahr nachweisen, in denen die Schulen insgesammt noch mit circa 200,000 fl. eingestellt waren.

— 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Guldenstücke südd. Währ. Die Zweiguldenstücke, Einguldenstücke und Einhalb-Guldenstücke süddeutscher Währung, welche im deutschen Reiche mit 31. Dezember 1875 außer Kurs gesetzt werden, dürfen von den österr. Postämtern bei Zollzahlungen nur bis 31ten Oktober 1875 angenommen werden.

— Schreiben auf blechernem Tafeln. Auch den Palm-Stein, als Correctionsmittel für die Jugend, und den Fliedgewedel und Tischbul, zur Bequemlichkeit des Fikt nicht zu vergessen.

— Noch kürzlich besuchte Niaz Pascha, der neue Unterrichts-Minister, die deutsche Schule, ging in die Klassen und wohnte stundenlang dem Unterricht bei, dem er als ein Mann von europäischer Bildung mit Interesse und Verständnis folgte. Er machte darauf dem Director und den Lehrern ein wohlverdientes Compliment, und versicherte, er werde dem Rector, der sich sehr für die Anstalt interessiere, darüber berichten. Dies mußte er, und zwar in günstigster Weise, gethan haben; denn einige Tage später wurde auf mehreren Wagen ein prächtiges Zelt angefahren und die nöthige Mannschaft dazu, um es aufzurichten: ein Geschenk des Viceregnis für die deutsche Schule. Dieses Zelt, groß wie ein Tanzsaal, und innen mit bunten Stoffen ausgeschlagen, dient jetzt den Schülern als Tummelplatz in den Freistunden und war bei dem heißen Klima eine doppelt willkommene Gabe.

— Ein angenehmer Glückwunsch ist's, welchen — dem „Obzor“ zufolge — die Ausländischen in der Herzegowina an den Fürsten Milan zu seinem Hochzeitsfeste gerichtet haben; das betreffende Telegramm lautete: „Anlässlich der heutigen Vermählung des Fürsten Milan mit Katalia wünschen wir Ihnen nur in dem Falle ein glückliches Leben, wenn Sie die begeisterten Serben ihren unter dem Drucke der Türken schwer leidenden und kämpfenden Brüdern zu Hilfe schicken.“ Dieses „Wenn“ ist, wie gesagt, recht behaglich — wenn also Fürst Milan nicht Krieg will, soll ihm, nach dem Insurgentenwunsche, kein glückliches Leben beschieden sein. Uebrigens widerspricht, nebenbei bemerkt, diese Nachricht des „Obzor“ einer früheren Meldung, wonach die Insurgenten den fürstlichen Bräutigam beglückwünscht hätten, obwohl Serbien sie ohne Hilfe lasse.

— Die serbische Königskrone. Aus Belgrad wird geschrieben: „Was den Serben noch gefehlt hat zu dem „großserbischen Reiche“, die serbische Königskrone, hat ihnen jedoch ein freundliches Schicksal beschieden. Die Krone Dušans des Starken, eines der größten serbischen Garen, wurde aufgefunden. Ein Bauer von Prischina, Altserbien, brachte sie aus der Erde, wo sie Jahrhunderte verscharrt lag, beim Aekern hervor. Sie ist ganz von Gold, mit zahlreichen Edelsteinen besetzt, mit Inschriften aus der serbischen Geschichte. Ein Belgrader, Danilo Rivotovic, ist zufällig in deren Besitz gekommen und bietet sie der Nation um 9000 Ducaten zum Kaufe an.“

— Saubere Wirtschaft. Aus Pancsova wird unter dem 22. d. gemeldet: „Der Redacteur der „Banater Post“ wurde heute vom hiesigen Gerichtshof zu einem Monat Arrest und 60 fl. Cautionsverlust verurtheilt, weil er in einer Notiz eine von einem Beamten und einem Reserve-Offizier verübte unsittliche Handlung veröffentlichte. Diese Verurtheilung fällt umsomehr „uf, als die Notiz in der „Banater Post“ dadurch provociert wurde, daß weder die Stadthauptmannschaft noch das Bezirksgericht die Klage des Gatten anhörten und seit der Restauration unseres Municipiums von Beamten wiederholt unsittliche Handlungen in Amtlocalitäten und Attentate auf die Sittlichkeit von Parteien begangen wurden. Gegen das Urtheil wurde die Appellation angemeldet.“

— Sechstausend Hammel verbrannt. In Batilly, nahe der Landesgrenze auf der Mey-Pariser Linie, sind vor einigen Tagen 6000 Stück Hammel, die verschiedenen Händlern gehörten und die auf dem Transport nach Paris begriffen waren, in Scheunen nahe am dortigen Bahnhof verbrannt. Unmittelbar daneben standen 12 württembergische Schafrtransportwagen; auch diese gerieten in Brand und konnten nicht mehr gerettet werden; es ist das beinahe die Hälfte der württembergischen Schafrtransportwagen. Der Schaden an Vieh beläuft sich immer auf circa 90,000 fl. Wer weiß, wie unsentfam Schafe bei Brandfällen sind, kann leicht ermessen, warum so viele Thiere verloren gingen.

— Appetitliches aus dem Vatican. Das „Westphälische Kirchenbl.“ theilt seinen Lesern den Bericht eines Geistlichen über eine Audienz bei Pius IX. auf. Zum Andenken an diese glückliche Stunde erhielt der fromme Pilger von dem päpstlichen Kammerdiener ein Paar Pulswärmer und eine Calotte, welche der Papst getragen, nebst einem Stück blutbesetzter Leinens. „Dieses letztere“, sagte geheimnisvoll „der bekannte Johannes“ des Papstes, „habe ich gestern von der Wunde, die der heilige Vater am Bein hat, abgenommen. Wenn er einst heilig gesprochen wird, so haben Sie eine echte Reliquie.“

— Türkenwige. Frankreich ist von dem kaiserlich ottomanischen Bankerott vielleicht am härtesten getroffen von allen europäischen Staaten und es wird daher niemanden Wunder nehmen, daß in Paris die meisten Wige über dieses Falliment gemacht werden. Der Vorschlag, den Medschidje-Eden „halb in Gold halb in Papier“ zu tragen, ist jetzt schon antiquirt; das neueste ist eine Boulebardgeschichte. Ein Herr fordert türkische Cigarretten und erhält „ganz frisch.“ Er findet, daß da verdammt wenig drinnen ist. „Ja“, ist die Antwort, — „das ist die neue Mode; zur Hälfte Papier!“

— Seltzame Gattenprobe. Ein neworcker Blatt erzählt: Jimmie Wharton, von dem es heißt, daß er ein sehr flotter Garçon gewesen, betratete unfähig. Am Morgen nach der Hochzeit ersuchte die Lady den Gatten, ihr bei der Toilette zu helfen, da das Kammermädchen von ihr einen anderen Auftrag erhalten. Der Gatte that es bereit-

willig und als er mit dem Zuschneiden des Nieders fertig war, erlaunte er nicht wenig, sein schönes Weibchen in Thränen zu sehen. „Nun, mein kostbarer Schatz“, fragte er, „was gibst? Warum Thränen?“ „O Jimmie, Jimmie“, erwiderte sie weinend, „als ob ihr das Herz brechen wolltet, wie oft müßt du das gethan haben, um es jetzt so gut zu treffen! Das macht mich unendlich unglücklich!“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Sechste Schwurgerichtssitzung.) Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden vom I. L. Oberlandesgerichtspräsidium für die VI. Schwurgerichtssitzung im Jahre 1875 bei dem I. L. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der I. L. Landesgerichts-Präsident Anton Gertscher und als dessen Vertreter der I. L. Oberlandesgerichtsrath Johann Kaprey und der I. L. Landesgerichtsrath Dr. Victor Leitmayer berufen.

— (Zur Hebung der Obst- und Rebenzucht) wird die krainische Landwirtschaftsgesellschaft eine ihr von dem Ackerbauministerium gewährte Unterstützung von 600 fl. an die Gemeinden verteilen zur Herstellung von Baumschulen und Nebenpflanzungen, an die Volksschulen zur Errichtung von Schulgärten, und sonst noch in der Weise, daß sie Gemeinden und Schulen eine angemessene Geldunterstützung gewährt, den Schulen auch eine Sammlung von Gartenwerkzeugen, Wildlingen, jungen Bäumchen und Pflanzreihen. Zu dem Behufe haben nach einer Verlautbarung des Centralausschusses der krain. Landwirtschaftsgesellschaft die Gemeinden durch ihre Vorstände, die Volksschulen durch ihre Bezirkschulräthe Gesuche um Betheiligung längstens bis Ende November im Wege der betreffenden landwirtschaftlichen Filiale an den Centralausschuß zu richten und darin anzugeben, wozu sie eine Unterstützung bedürfen, was sie anzulegen gedenken und ob sie in der That der Unterstützung bedürftig sind.

— (Das I. L. Postamt in Billichberg) wird mit Ende d. M. aufgelassen. Die dem Bestellungsbezirke dieses I. L. Postamtes zugewiesenen Ortschaften sind jenen des I. L. Postamtes in Vittai vom 1. November 1875 angefangen einverleibt worden.

— (Aus dem November-Advance.) Die Herren: Optm. Ludwig Sokol zum Major beim Feld-Art.-Reg. Nr. 12; Major Ferdinand Ritter v. Appel zum Commandanten beim 18. Feldjäger-Bataillon; Oberstlieutenant Friedrich Prieger zum Inf.-Reg. Nr. 17, Major Otto Ritter v. Ellison von Riedel zum Inf.-Reg. Nr. 46, Major Julius Glaubrecht zum Feld-Art.-Reg. Nr. 9; zu Hauptleuten erster Klasse: August Salomon und Albert Strohmayer beim Inf.-Reg. Nr. 17, Josef Uršlich beim Feldjäger-Bataillon Nr. 7, Adam Medvezky de Medveze et Kis Deszterecz beim Inf.-Reg. Nr. 46; zu Hauptleuten zweiter Klasse: Georg Krausand beim Inf.-Reg. Nr. 17, Johann Mayer beim Festungs-Art.-Bataillon Nr. 11, Karl Tozauer beim Feld-Art.-Reg. Nr. 12; zu Oberleutenants: Hermann Baumgartner, Franz Schestak, Ferdinand Blazetič, Adolf Freiherr v. Schönsfeld und Friedrich Draschl beim Inf.-Reg. Nr. 46, Johann Polejner, Victor Handschuh, Michael Zukanz, Mathias Mandelg, Anton Vidic und Julius Miller beim Inf.-Reg. Nr. 17, Karl Kopp, beim 7. Feldjäger-Bat., Anton Baymann beim Feld-Art.-Reg. Nr. 12 und Vincenz Kriester beim Fest.-Art.-Bat. Nr. 11; zu Lieutenants: Johann Erjaul und Bartholomäus Andrejka beim Inf.-Reg. Nr. 17; Dr. Moj Schüller als Stabsarzt zum Garnisonsspital Laibach (Abtheilungschef); zu Regimentsärzten erster Klasse: Dr. Josef Urieš (Garnisonsspital) und Dr. Ludwig Ebner (beim Reservecommando des Inf.-Reg. Nr. 17); zum Hauptmannrechnungsführer erster Klasse: Johann Nuntzham beim Reservecommando des Inf.-Reg. Nr. 46.

— (Entwässerung von Materialgräben.) Das österreichische Eisenbahnamt hat an sämtliche Bahnen folgenden Erlaß gerichtet: „Anlässlich eines speciellen Falles, in welchem die mit dem Fortbestande von Materialgräben längs des Bahnkörpers in sanitärer Beziehung verbundenen Uebelstände den Anlaß zu berechtigten Beschwerden vonseite der betreffenden Gemeinden boten, werden hiemit sämtliche Bahnverwaltungen aufgefordert, behufs Beseitigung von derlei Uebelständen dafür Sorge zu tragen, daß die noch bestehenden oder in Zukunft auszuhebenden Materialgräben

einer gründlichen Entwässerung unterzogen und womöglich einer geeigneten Kultur zugeführt werden."

(Verwaltungslofen der Bahnen.) Nach einer der Regierung vorliegenden Denkschrift über die Nothwendigkeit der Fusionen betragen jene Summen, „die als Verwaltungs- oder Central-Leitungslofen in den Bilanzen figurieren“, bei zweiunddreißig österreichischen Bahngesellschaften, deren Schienennetz ein Längenmaß von 820 Meilen hat, von 1871 bis 1874 durchschnittlich 8-12 Prozent der gesamten Einnahmen und steigen um so höher, je kleiner die einzelne Bahn ist. So beliefen sie sich bei der 14 Meilen langen Dniesterbahn auf 32-9, bei der Arbergbahn auf 30-6 Prozent, während sie bei der Südbahn mit 555 Betriebsmeilen 3-1 Prozent, bei der Staatsbahn mit 211 Meilen 3-5 Prozent kaum erreichen.

(Waggonverleihung an Private.) Die österreichischen Bahnverwaltungen beabsichtigen den Speditoren, sowie den Parteien überhaupt Waggon miethweise zu überlassen. Die Waggon werden in diesem Falle für gewisse Zeitperioden vermietet werden, und zwar auf längstens drei Monate. Diese in Aussicht stehende Transporterleichterung würde nach Durchführung der eben im Zuge befindlichen Tarifreform, beziehungsweise nach Einführung des neuen einheitlichen Tarifs ins Leben treten. Durch eine solche Vermietung der Waggon würde nicht allein den Parteien die volle rationelle Beladung der Waggon, sowie die prompte Expedition der Sendungen gesichert, sondern auch den Eisenbahnen die Stipulierung wesentlich billigerer Frachtsätze ermöglicht.

(Südbahn-Coupon.) Der Verwaltungsrath der österreichischen Südbahn zeigt officiell an, daß am 1ten November eine Abschlagszahlung auf die Dividende pro 1875 nicht geleistet wird, da sich die Betriebsergebnisse des Jahres 1875 noch nicht bestimmen lassen.

(Die hohen Schuhstöckel gesundheits-schädlich.) In dem wiener allgemeinen Krankenhause wurde seit zwei Jahren die ärztlich praktische Erfahrung gemacht, daß auffallend viele junge Frauenpersonen mit Schenkelgelenksdrüsen-Anschwellungen und Bauchfellentzündungen erkrankten und dahin zur Heilung gebracht werden. Die diesfalls eingeleiteten Beobachtungen haben zur Ueberzeugung geführt, daß insbesondere die neu eingeführten hohen Schuhstöckel durch den mehr angestregten Gang an diesen Krankheitszuständen Schuld tragen.

(Die Milchwirtschaft in Oesterreich.) Die soeben erschienene zweite Lieferung des statistischen Jahrbuches des k. k. Ackerbauministeriums behandelt die Production aus der Thierzucht, die landwirthschaftlich-technischen Gewerbe und den Verkehr in landwirthschaftlichen Producten, Hilfsstoffen und Maschinen im Jahre 1874. Wir heben einiges Interessante über die österreichische Milchwirtschaft heraus. Es stellt sich die Milchergiebigkeit der Kühe per Stück: in Boravitzberg auf 1352, in Nordtirol auf 1227, im Territorium von Triest auf 1052, in Steiermark auf 934, in Salzburg auf 896, in Südtirol auf 785, in Mähren auf 767, in Istrien auf 730, in Schlefen auf 718, in Oberösterreich auf 704, in Böhmen auf 703, in Kärnten auf 649, in Krain auf 604, in Ostgalizien auf 580, in Niederösterreich 563, in Westgalizien auf 498, in Dalmatien auf 394, in der Bukowina auf 380, in Görz auf 295 Maß und im Durchschnitte der im Reichsrathe vertretenen Länder auf 685 Maß per Stück Kuh. Als durchschnittliche Milchergiebigkeit per Stück Ziege stellen sich 163 Maß heraus und variiert dieselbe zwischen 270 Maß in Nordtirol und 40 Maß in Westgalizien. Als durchschnittlicher Milchvertrag per Stück Schaf ergaben sich 56 Maß und beträgt der höchste 91 Maß, der niedrigste 25 Maß in Dalmatien. An dem gesammten Milchvertrage participiert die Kuhmilch mit 94-2, die Ziegenmilch mit 4-1 und die Schafmilch mit 1-7 Prozent. Der Antheil der Ziegenmilch erhebt sich über 10 Prozent nur in Dalmatien, und zwar beträgt er daselbst 30-3 Prozent. Der Antheil der Schafmilch erhebt sich über 10 Prozent in Istrien, betragend 45-6, in Dalmatien 28-9, in der Bukowina 14-3 Prozent. Der Wollvertrag per Stück Schaf variiert zwischen 3-4 Pfund in Nordtirol und 1-4 Pfund in Görz.

Witterung.

Saibach, 29. Oktober.

Morgens und vormittags trübe, nachmittags im R. etwas gelichtet, schwacher N. Wärme: morgens 6 Uhr + 3-4° nachmittags 2 Uhr + 6-8° C. (1874 + 5-1; 1873 + 9-4° C.) Barometer 733-64 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4-8°, um 3-7° unter dem Normal; der gestrige Niederschlag 11-70 Mm., Regen.

Angelommene Fremde

am 29. Oktober.

- Hotel Stadt Wien. Baroneze, Borland; Maurer, Opernsänger, und Giller, Wien. — Rebel, Köplich — v. Schwighofen, k. k. Statthalterrath sammt Familie.
- Hotel Elefant. Rom, Gottschee. — Starich Moré und Avitabile, Italien. — Svetec, Notar, Littai.
- Hotel Europa. v. Littel, k. k. Major, Weissenfels. — v. Pffel, Obertrain.
- Wagren. Kozu, Geschäftsreisender, Kanischa.

Verstorbene.

Den 28. Oktober. Johanna Cerer, Tischlers-Kind, 1 1/2 J., Karlsbadervorstadt Nr. 25, Radenbräune. — Josef Perdan, Dampfmüller, 32 Jahre, Polanavorstadt Nr. 37, Sebrfieber.

Gedenktafel

Über die am 2. November 1875 stattfindenden Vicitationen.

- 3. Feilb., Bajal'sche Real., St. G. Mötting, B.G. Mötting. — 3. Feilb., Schupfer'sche Real., Krainburg, B.G. Krainburg. — 3. Feilb., Popovic'sche Real., Zugarje, B.G. Mötting. — 3. Feilb., Rlemenic'sche Real., Sello, B.G. Mötting. — 3. Feilb., Zuran'sche Real., Lickermoschnig, B.G. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Moischer'sche Real., Nchlich, B.G. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Matel'sche Real., Seidenborf, B.G. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Marincic'sche Real., Pudob, B.G. Laas. — 2. Feilb., Jager'sche Real., Landol, B.G. Senofsch. — 2. Feilb., Pavlin'sche Real., Kruschke, B.G. Laas. — 2. Feilb., Eribar'sche Real., Deutschorf, B.G. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Meden'sche Real., Seutschel, B.G. Planina.

Theater.

Heute: Mein Leopold. Volksheld in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von P'arrange.

Morgen slovenische Vorstellung.

Wiener Börse vom 28. Oktober.

Staatsfonds.		Geld		Ware		Pfandbriefe.		Geld		Ware	
Spec. Rente, 50. Pap.	69 60	67 70	110 75	111 90	117 50	117 50	117 50	117 50	117 50	117 50	117 50
dt. vto. 50. in Silber	73 60	73 70	104 50	104 50	111 75	111 75	111 75	111 75	111 75	111 75	111 75
Lose von 1854	104 50	104 50	111 75	111 75	111 75	111 75	111 75	111 75	111 75	111 75	111 75
Lose von 1860, ganze Lose von 1860, Fünft. Brämienf. v. 1864	111 75	111 90	117 50	117 50	117 50	117 50	117 50	117 50	117 50	117 50	117 50
Grundent.-Obl.		Eisenb.-Obl.		Ungarn		Actien.		Kreditanstalt		Kreditanstalt	
Eisenb.-Obl. 78 75		Ungarn 81 75		Actien. 99 50		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80	
Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 203 80		Kreditanstalt 2			